Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 75 (2018)

Artikel: "Welsche Höhle" und Museum Dietu : zwei Kostbarkeiten im Rottal
Autor: Häfliger, Pius
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-737562

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Welsche Höhle» und Museum Dietu

Zwei Kostbarkeiten im Rottal

Pius Häfliger

Über 50 Interessierte folgten der Einladung der Heimatvereinigung Wiggertal, Kostbarkeiten in Grossdietwil zu entdecken, und alle kamen voll auf ihre Kosten. Von kleinen und grossen Schätzen im Museum Dietu bis zu Höhlenforschern, alle konnten einmalige Schätze im kleinen Rottal bestaunen.

Nach der Begrüssung durch Bruno Bieri von der Heimatvereinigung hiess Museumspräsident Alfred Zettel die gespannte Schar im Museum Dietu willkommen. Mit seinen lebendigen Ausführungen und Geschichten zog Hans Koller als Museumsmitbegründer die Zuhörer in seinen Bann. Er zeigte alte Chroniken, Dokumente und gesammelte Schüleraufsätze, die Grossdietwils Leben dokumentieren; Kostbarkeiten von unermesslichem Wert.

Die umfangreichen Aufzeichnungen von Robert Huber und Josef Bucher geben Einblick ins vielfältige Leben im Rottal.

Neue Heimat für alte Dokumente

Hans Koller zeigte den Wert und die Wichtigkeit des Dorfmuseums auf, als Hort spannender Geschichten, Fotos und Zeugnisse für die kommenden Generationen. So konnten trotz des raschen Wandels viele wertvolle Dokumente und Gerätschaften aus Schulen, Vereinen oder der Kirche gesichert werden. Eine gute Mischung zwischen interessantem Museum und Archiv zu finden ist, laut Hans Koller, ein schwieriger Spagat.

Geschichte(n)reiches Grenztal

In seinem geschichtlichen Kurzabriss zeigte Hans Koller die wechselvolle Vergangenheit des idyllischen Grenztals an der Rot auf. Bis in die Römerzeit weisen Ausgrabungsspuren bei der imposanten Pfarrkirche zurück. Als Grenze zwischen Ost- und Westburgund, Glaubensgrenze zwischen reformierten und katholischen Gebieten oder als Kantonsgrenze zum mächtigen Bern erlebte das Rottal auch politisch ein breites Spannungsfeld. Land- und Waldbesitz der Dietler ennet des Grenzbaches führten mehrmals zu Grenzstreitigkeiten mit den Bernern.

Sandstein aus der «Welschen Höhle»

Die «Welsche Höhle», wie die Einheimischen sie nennen, liegt nahe an der Hauptstrasse in Richtung Altbüron. Die beiden Maturanden Fabian von Gunten und Pascal Schärli vermassen die Höhle 2002 im Rahmen ihrer Maturaarbeit. Anhand ihres anschaulichen Modells und Plans zeigte Albert Häfliger den Besuchern vor dem Eingang die Dimensionen und Lage der rund 300 Meter langen Sandsteinhöhle auf, deren

Alois Koller (Mitte) erklärt den Sandsteinabbau. Die hellere Schicht unten ist härterer Sandstein als die obere Schicht.

geologischer Ursprung auf die Ablagerungen der oberen Meeresmolasse zurückgeht.
Die Qualität und Härte des Sandsteins eignete sich wegen seiner Verwitterungsanfälligkeit nicht für den Aussenmauerbau. Weichere Sandsteinmotten dienten als Fundament von Häusern. Darauf wurde dann der massive Eichenbalken für den Hausbau gelegt. Härtere Sandsteinplatten konnten im Ofenbau verwendet werden.

Aus einem Gerichtsprotokoll von Grossdietwil geht hervor, dass der Steinbruch bereits Ende des 18. Jahrhunderts bestanden hat. Warum der Sandsteinbruch in einem obligatorischen, kantonalen Inventar um 1800 nicht aufgeführt ist, bleibt unklar. Überhaupt wurden bis heute leider keine Dokumente über Bewilligungen, Abbaumengen oder Arbeiter gefunden.

Woher stammt der Name «Welsche Höhle»?

Vermutlich habe eine Familie aus dem Welschland den Steinbruch besessen oder betrieben und ihr so den Namen gegeben, wird erzählt. Gesicherte Erkenntnisse gibt es dazu aber nicht. Der «Welsch Hans», der in unmittelbarer Nähe zur Höhle einen kleinen Bauernbetrieb führte und mit Leuten in Welschenrohr Viehhandel betrieb, soll mit der Namensgebung in Zusammenhang stehen.
Oder stammten die Steinhauer aus der westlichen oder südlichen Schweiz, die in der «Welschen Höhle» als Wanderarbeiter ihr Handwerk verrichteten?

Albert Häfliger erklärt das Höhlenrelief.

Die frühere Bedeutung des Wortes «welsch» bedeutete «fremdländisch», meist auf französischsprachige Gebiete bezogen. So schreibt Kurt Lussi in der Heimatkunde des Wiggertals 2014 (S. 60), dass Fahrende, die sich in einer fremdartigen Sprache verständigten, in der Höhle Unterschlupf fanden.

Helm auf!

Erheblicher Aufwand war nötig, um die normalerweise geschlossene Höhle sicher erkunden zu können. Das Eingangsportal wurde von Steinen und Sand geräumt und über eine Treppe begehbar gemacht. Elektrische Leuchten erhellten den Weg und die Seitennischen. Schon kurz nach dem geräumigen Eingangsportal werden die Gänge niedriger, also galt für alle Höhlenforscher «Helm auf»! Alois Koller und Fritz Wüest führten die Besuchergruppen durch das eindrückliche Labyrinth und erklärten den mühsamen Sandsteinabbau unter Tage. Um einen Quader aus der Wand zu hauen, musste mit einer Stahlstange mit exzentrischer Spitze eine Spalte oder Schramme in den Sandstein gehauen werden, was mehrere Tage dauerte. Zum Schluss wurde der Quader von der Hinterwand gelöst und auf Rollen nach vorne transportiert.

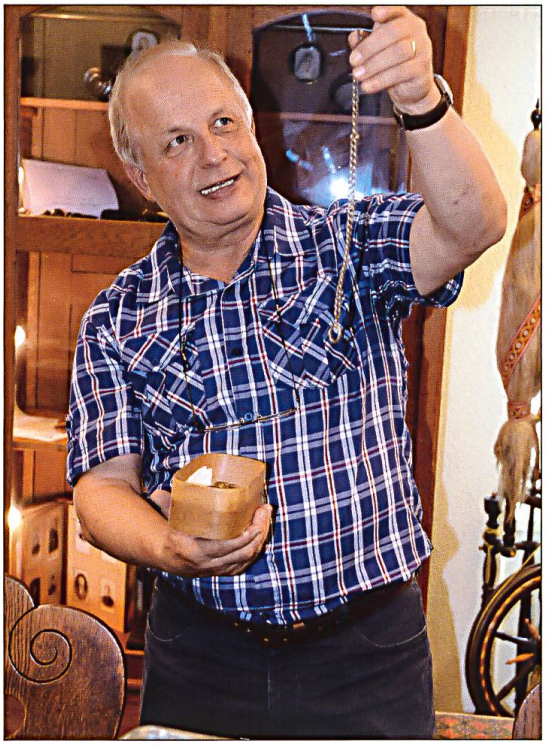
Perfekt erhaltene Bearbeitungsspuren des Zweispitzes sind an Decke und Wänden immer noch sichtbar. Zwischen den tragenden Stützsäulen wurde der minderwertige Sandstein als Abraum wieder aufgeschüttet, denn nur der härtere Stein der fast horizontalen Schichten lohnte den Ausbruch. Vermutlich mit Ochsenkraft wurden die Steinblöcke nachher zur weiteren Bear-

Museumspräsident Alfred Zettel (links) zeigt eine kostbare Chronik.

beitung aus der Höhle geschafft. Rund eine Hektare beträgt die umgegrabene Fläche des Untertagebaus!

Beeindruckt vom alten Handwerk strebten die Besucher nach einer halben Stunde wieder dem Tageslicht entgegen und entledigten sich ihres Kopfschutzes.

Grosser Dank gebührt dem Verein «Museum Dietu», der mit seinem Engagement vielen Besuchern die Entdeckung einmaliger Kostbarkeiten im Rottal ermöglichte.

Adresse des Autors und Fotografen:
Pius Häfliger
Heuberg 1
6156 Luthern

Hans Koller öffnet im Museum Dietu ein Schatzkistli.